**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 3 (1962)

**Heft:** 13

**Vorwort:** Der Entscheid ist nur politisch

**Autor:** Sager, Peter

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

**Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa**


*Zitate zum Pazifismus (2)*
*Perspektivplan und Distanzen (6)*
*Schrebergärtchen als Politikum (7)*


*Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit*
*Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger*
*Verwaltung: Oswald Schürch*
*Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern*
*Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—* **50 Rp.**

*3. Jahrgang, Nr. 13* **Bern, 28. März 1962** *Erscheint wöchentlich*


# Der Entscheid ist nur politisch

Wenige Tage vor der Abstimmung über die Atomverbots-Initiative nehmen wir nochmals zu dieser Frage Stellung. Wir tun das im Hinblick auf die aussenpolitische Bedeutung dieser Abstimmung. Aussenpolitische Belange sind nicht nur unser Fachgebiet; sie entziehen sich auch der parteipolitischen Stellungnahme.

Vorab müssen wir mit aller Klarheit festhalten, dass die Diskussion um die Initiative auf ein falsches Geleise geschoben ist. Es geht bei der Abstimmung vom 1. April in keiner Weise um die *Einführung* von Atomwaffen in der schweizerischen Armee, sondern ausschliesslich darum, ob eine vielleicht später notwendige Atombewaffnung jetzt schon durch ein Verbot verunmöglicht werden soll. Es geht auch nicht um die Zustimmung zu einem Atomkrieg, den nur ein geistig Irrer fordern könnte. Die Frage ist bloss die, ob der Augenblick uns zu einer Stellungnahme im Sinne eines Verbotes zwingt.

Ein solcher Zwang besteht nicht. Die Abstimmung betrifft eine Frage, die heute überhaupt nicht entschieden werden kann. Unser Land ist gegenwärtig weder in der Lage, Atomwaffen selber zu entwickeln, noch sie anzukaufen. Da wir solche Waffen gar nicht beschaffen können, erübrigt sich sachlich gesehen jede Diskussion um ein Verbot. Eine solche Diskussion ist erst dann sinnvoll, wenn wir die Möglichkeit einer Beschaffung von Atomwaffen tatsächlich haben.

Die Befürworter des Verbotes haben sich insofern einer Irreführung der Oeffentlichkeit schuldig gemacht, als sie den Abstimmungskampf auf dieses falsche Geleise geschoben haben. Unter diesen Befürwortern gibt es Leute, die nicht müde werden, die Schrecken eines Atomkrieges zu beschreiben. Und hier liegt eine grobe Irreführung des Volkes, weil so eine völlig falsche Alternative gezeigt wird. Es geht nämlich nicht um ein Verbot der Atomwaffe *oder* um die Zustimmung zum Atomkrieg; es geht nicht darum, dass der Atomkrieg ausbricht, wenn wir die Atomwaffen nicht verbieten. Die Frage ist nur die, ob es jetzt schon tunlich sein kann, die Atomwaffe zu *verbieten*, oder ob wir mit diesem Entscheid nicht zuwarten müssen, bis die Frage sich wirklich stellt.

Wir glauben, dass es in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes ein *Unsinn* ist, eine Antwort zu geben, wo sich keine Frage stellt. Aus diesem Grunde sind wir entschiedene Gegner der Atomverbots-Initiative. Aus diesem Grunde sind wir aber auch nicht in der Lage, in den Abstimmungskampf einzugreifen, weil eine Diskussion unmöglich ist.

Befürworter der Initiative verweisen darauf, dass die Schweizer als einziges Volk die Möglichkeit hätten, sich direkt zur Frage der Atombewaffnung zu äussern. Die Annahme der Initiative werde deshalb repräsentativ für den Willen der Weltbevölkerung stehen, die atomare Aufrüstung zu stoppen. Dem ist entgegenzuhalten, dass sich eine solche Bewegung nur im freien Teil der Welt auswirken kann, von wo aus keine atomare Drohung ausgeht, nicht aber dort, wo die politische Ursache jeder Art von Weltbedrohung liegt. Uebrigens würde das Echo in der Welt keineswegs um die «sachliche» Seite des schweizerischen Abstimmungsganges sehen. Millionen von Menschen würden im Falle der Annahme auf Propagandaweg darüber belehrt, dass sich die Schweiz zum «Friedenslager» der Megatonnenbombe bekannt habe.

Da den politischen Entschlüssen unseres Landes eine weltweite Wirkung zukommt, müsste die Annahme der Initiative zudem eine bedenkliche Schwächung der freien Welt verursachen. Aus diesem Grunde lehnen wir nicht nur die Atomverbots-Initiative ab, sondern würden eine *Einführung* von Atomwaffen in unserer Armee klar befürworten. Wenn sich diese Frage einmal stellen wird, so werden wir uns, da es sich dann um eine echte Diskussion handelt, am Abstimmungskampf tatsächlich beteiligen. Wir werden das dann tun mit dem Nachweis, dass der wohlmeinende Pazifismus dem echten Frieden meist mehr schadet als nützt; dass die sowjetische Unterstützung des westlichen Pazifismus und die gleichzeitige Bekämpfung der Friedensbewegung im eigenen Herrschaftsbereich die wahre Absicht und mithin die kommunistische Interessenslage verrät; dass die Freiheit über dem faulen Frieden steht; und vor allem, dass die Einführung von Atomwaffen den Atomkrieg eher verhindert als verursacht.

Es sei hier noch einmal mit aller Deutlichkeit festgehalten, dass wir durch die sowjetische und keineswegs durch die amerikanische Atomwaffe bedroht sind. Die Vereinigten Staaten hatten H-Bomben vor andern Mächten und setzten sie nie zur Aggression und Erpressung ein. Die Verwendung von Atomwaffen in Hiroschima und Nagasaki hat den Krieg im Fernen Osten verkürzt und dadurch wahrscheinlich mehr Leben erspart als gefährdet. Kaum aber hatte die Sowjetunion ein Gleichgewicht der Schreckenswaffen erreicht, praktiziert sie schon die Erpressung durch die Atomdrohung.

Wir sind der Ansicht, dass ein Atomkrieg solange nicht ausbrechen wird, als es keine «sauberen Atomwaffen» gibt. Hat nämlich die Sowjetunion ein Uebergewicht an Atomwaffen, so wird sie sich die übrige Welt durch blosse Drohung unterwerfen. Besteht dagegen ein «Gleichgewicht der Schreckenswaffen», so kommen sie wegen der allgemeinen Vernichtungsfolgen nicht zum Einsatz. Die jüngste Geschichte beweist das; eine ganze Anzahl von Ereignissen hätten früher als Kriegsfront gegolten und konnten jetzt im Bereich zwischen Krieg und Frieden einen harmloseren Verlauf nehmen. Daher halten wir dafür, dass die allfällige Einführung von Atomwaffen auch in der Schweiz der Vermeidung eines Krieges besser dient.

Wir zeihen die Pazifisten zwar nicht der Kriegstreiberei. Aber es muss doch festgehalten werden, dass viele Pazifisten mehr an den Weg als an das Ziel denken. Sie glauben, auch durch einseitige Abrüstung (den pazifistischen Weg) das Friedensziel erreichen zu können. Die Geschichte lehrt jedoch, dass dem nicht so ist. Kampfbereitschaft hat öfters den Frieden (das pazifistische Ziel) verwirklicht, als Kampfunfähigkeit.

Pazifisten berufen sich oft in der Verteidigung des Waffenverzichtes auf Ghandis Vorbild mit dem passiven Widerstand, der ja ohne Kampfwaffen erfolgreich geführt worden ist. Dieser Vergleich ist unzulässig. Eine Kampfmethode (auch die des gewaltlosei Widerstandes) bewertet sich immer nach ihrer Wirksamkeit beim Gegner. Und da ist der Engländer nicht in den gleichen Topf zu werfen wie der Kommunist. Daher hat auch Ghandi ausdrücklich erklärt, dass er sich der Waffen bedienen würde, wenn ihm das durch den Gegner — beispielsweise durch den Bolschewismus — aufgezwungen werde. Kein Wunder, dass Ghandi sich so schlechte, viele der westlichen Pazifisten aber so gute Zensuren in der Sowjetunion verdienten.

Dass der vernünftige Mensch keinen Frieden ohne Freiheit will, wenn er die Unfreiheit erst kennt, haben die ostdeutschen und ungarischen Freiheitskämpfer bewiesen. Wir ziehen dem Krieg den Frieden vor, dem Frieden aber die Freiheit.

Peter Sager.